

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de

Fernweh

„Um gern in Berlin zu sein, muß man zuweilen reisen“ – das hat Moses Mendelssohn einmal geschrieben. Dieses Motto werden sich sicher auch viele Berliner in den nächsten Wochen zu Herzen nehmen.

Als Moses Mendelssohn diesen Satz schrieb, war Reisen nicht nur vernünftig, sondern durchaus mit Strapazen verbunden. Reisen, die heute selbstverständlich erscheinen, wären vor Jahrzehnten Traumreisen gewesen. Heute bringt uns das Flugzeug in wenigen Stunden in entfernte Weltgegenden. Das geschieht so schnell, dass man sich manchmal fragt, ob man wirklich schon angekommen bzw. richtig zurückgekehrt ist. Wenn man aber ein Reiseziel wählt, ohne vorher zu erkunden, ob es dort auch deutschen Kaffee und Currywurst gibt, dann kann Reisen durchaus noch einen Hauch von Abenteuer haben. Bedeutet es doch, sich auf einen anderen Lebensstil, eine andere Geschichte und Kultur einzulassen. All das zwingt auch zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung. Es kann sein, dass



man dabei auch das Vertraute neu schätzen lernt, mit Mendelssohn gesprochen also wieder gerne in Berlin ist.

Viele junge Menschen nutzen die Gelegenheit, nach dem Abitur einige Monate ins Ausland zu gehen, um dort in Projekten mitzuarbeiten, bei denen sie in einen unmittelbaren täglichen Kontakt mit den Bewohnern des jeweiligen Landes kommen. Die „Aktion Sühnezeichen“ ist bis heute ein „Markenname“ für karitative Projekte im Ausland, die der Versöhnung dienen. Schwerpunkt dieser THEMA-Ausgabe sind zwei Berichte von Jugendlichen über ihren Auslandsaufenthalt. Sie sind nicht nur lesenswert für künftige Abiturienten, die sich über die Zeit „danach“ Gedanken machen, sondern für alle, die das Fernweh beflügelt, eine Anregung, sich wirklich auf Land und Leute einzulassen.

Jörg Lischka

Unsere Themen

- ▶ Zwei Reiseberichte
- ▶ Wahl des neuen GKR
- ▶ Kinderbibelwoche
- ▶ Termine



Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt.

Apostelgeschichte 14,17



Zugegeben, meist denken wir an Gott, wenn wir uns in einer schwierigen Lage befinden, wenn wir uns krank, hilflos oder traurig fühlen. Not lehrt beten, sagt der Volksmund. Das ist gerade das Besondere an Gott, dass er nicht distanziert und gleichgültig bleibt, sondern den Verzweifelten durch das finstere Tal hindurchbegleitet (Psalm 23), dass er in seinem Sohn nicht nur Mitleid bekundet, sondern im Kreuz Jesu selbst menschliches Leid (er-)trägt und in der konkreten Begegnung Menschen tröstet, ermutigt und heilt.

Den biblischen Hintergrund des Monatsspruchs bildet auch eine Krisengeschichte: Paulus und Barnabas hatten einen Gelähmten geheilt und wurden daraufhin vom Volk wie Götter verehrt. Paulus hielt man für Hermes und Barnabas für Zeus. Heute sind es nicht mehr Apostel, sondern Fußballspieler oder andere Stars, auf die Sehnsüchte und Allmachtsphantasien projiziert werden. Wer so angehimmelt wird, verliert nicht nur den Kontakt zur Realität, sondern fällt in ein tiefes Loch, sobald der Hype um die eigene Person nachlässt.

Paulus zieht in seiner Predigt eine klare Grenze. Er weiß: Wo Menschen wie Götter verehrt werden, wird Gott selbst kleingemacht, man braucht ihn nicht mehr, schließlich hat man Ersatz gefunden. Der Apostel, der seit der Begegnung mit dem Auferstandenen jede Spielart der Selbstrechtfertigung fallengelassen hat und allein aus dem Vertrauen zu Gott heraus lebt, bekennt: Barnabas und ich, wir sind keine Helden und erst recht keine Götter. Wir sind ebenso schwache Menschen wie ihr. Nicht wir

haben den Gelähmten geheilt, sondern Gottes Geist wirkte in uns.

Nachdem er Tacheles geredet hat, knüpft er an alltägliche Erfahrungen der Zuhörer an und deutet sie neu. Denn dass Gott ganz anders ist als Menschen es sich vorstellen und wünschen, bedeutet nicht, dass er unnahbar bleibt oder dass er einem nur in der Bedrängnis begegnen will.

Der Monatsspruch zielt auf das große Ganze, das Leben mit seinen Höhen und Tiefen. Der Regen vom Himmel und die fruchtbaren Zeiten stehen für die Lebensgrundlagen, die das physische (Nahrung) und emotionale (Herzensfreude) Wohlbefinden ermöglichen. Oft nehmen wir all das als selbstverständlich an. Wie angewiesen wir darauf sind, merken wir erst, wenn es uns daran mangelt. Glaube kann sich aber nur in der Krise bewähren, wenn er zuvor im Alltag eingeübt wurde. Das beginnt damit, dass ich mir bewusst mache, was ich alles von Gott empfangen habe. Rituale wie das Abendgebet oder Zeiten der Stille können dabei helfen: Wo habe ich mich heute von Gott getragen (ernährt) gefühlt, wo war mein Herz mit Freude erfüllt? Wer so achtsam auf den Tag zurückschaut und vor allem die kleinen Begegnungen und Erfahrungen in den Blick nimmt, gewinnt heilsamen Abstand gegenüber dem, was einen gewöhnlich umtreibt, ablenkt oder sogar gefangen nimmt und findet zu dem zurück, worauf es wirklich ankommt: Ein Gespräch mit einer Freundin, eine erfüllende Aufgabe, ein spannendes Buch, ein gelungener Familienausflug, ein unerwartetes Lächeln – vieles lässt sich als Segen verstehen, mit dem Gott mich nährt und mein Herz mit Freude erfüllt. Es kommt darauf an, dass ich es bewusst wahrnehme, indem ich zum Beispiel Gott dafür danke.

Stefan Fritsch

Foto: © freddy0013 - Fotolia.com



Pfarrerin Ute Hagmayer

Liebe Leserinnen und Leser

Die Landschaften rauschen an mir vorbei, mal ist in der Ferne ein Dorf zu sehen, mal sehe ich nur Wiesen, Landwege und kleine Wälder. Wenn alles zu schnell an mir vorbeirauscht und mir fast schwindelig wird, schließe ich einfach die Augen. Gut, dass ich Augenlider habe, die mich vor den optischen Reizen der Welt bewahren. Aber was ist mit meinen Ohren?

Ich sitze im ICE, der mich zurück nach Berlin bringen soll. Ich bin entspannt, habe drei schöne und ruhige Tage hinter mir, die meine Düsenjäger, die ich, je größer der Stress ist, desto lauter im Ohr habe, fast zum Schweigen gebracht haben. Da klingelt ein Handy. Es klingelt eine Weile, ehe die Dame in meinem Abteil es mühevoll aus der Tasche fingert und ans Ohr gepresst hält. Nun lausche ich einem eigentlich ganz sinnlosen Gespräch, höre unfreiwillig Banales und Persönliches.

Hören ist etwas, dem wir ständig ausgesetzt sind. Ohren lassen sich nicht zuklappen. Noch bevor wir das Licht der Welt erblicken, hören wir im Mutterleib. Und die Ohren führen auch nach der Geburt unsere Wahrnehmungsorgane an. Sie sollen das Sinnesorgan sein, das bis zuletzt am besten wahrnimmt. Mit ihnen können wir den Frequenzbereich von 20-20000 Hertz erfassen, sehen dagegen nur den Bereich zwischen 400 und 700 Nanometern, was sich vergleichen ließe mit einer Oktave, die wir „sehen“, gegenüber zehn

Oktaven, die wir hören können. Trotzdem ist das Hören in der Öffentlichkeit weit weniger präsent als das Sehen. Dass Designer am Äußeren eines Autos lange herumfeilen, ist uns klar. Aber wussten Sie, dass eine große Autofirma auch am richtigen Klang einer zufallenden Autotür oder eines Blinkers arbeitet?

Neben der Belästigung durch Lärm einerseits und der sparsamen Wahrnehmung andererseits, stellt sich bei mir ein Hörgenuss ein, den ich zunehmend schätze: das Hörbuch. Ich genieße es, wenn ich eine lange Autostrecke vor mir habe, mich auf die Geschichte, die mir vorgelesen wird, einlassen zu können. Manchmal bin ich verzaubert durch den Klang der Stimme, die das Erzählte interpretiert. Immer ist es eine menschliche Stimme, die das Hören so faszinierend macht. Die Beurteilung einer Person soll zu knapp 40

Prozent auf der Stimme beruhen und nur zu 5 Prozent auf der Wortwahl.

In meinem Beruf werde ich immer wieder gefragt, ich müsste doch gut reden können. Aber ich denke, es ist viel wichtiger, gut

hören zu können. Jeder Besuch, jedes Gespräch besteht für mich in erster Linie im Zuhören. Hören ist für mich auch Zuwendung, Hinwendung und Anteilnahme. Ich versuche dann, „ganz Ohr zu sein“.

Das Alte Testament kennt sogar zwei Hör-Organen: das uns geläufige Ohr und das Herz. So bittet der junge König Salomo (1. Könige 3,9) um ein „hörendes Herz“, das Gott ihm dann auch schenkt und das so zur Grundlage der „salomonischen Weisheit“ wird.

Das hörende Herz bedeutet Hinhören und Zuhören, Offenheit und Empathie. Und so beginnt auch die Regel des Benedikt von Nursia mit dem Satz: „Höre, mein Sohn, auf die Lehren

des Meisters und neige das Ohr deines Herzens.“

So ist es kein Zufall, dass das Glaubensbekenntnis Israels mit dem Satz beginnt: „Höre, Israel!“ Auch Paulus unterstreicht immer wieder: „der Glaube kommt vom Hören“. Und auch Gott ist derjenige, der das Rufen der Menschen wahrnimmt. Wenn Gott fern ist und weghört, ist dies für den Menschen kaum auszuhalten. Nur wenn Gott und Mensch aufeinander hören, kann Leben gelingen.

Ute Hagmayer

... und neige das Ohr deines Herzens.

Israel – Land voller Gegensätze

Der Weg von Jerusalem nach Bethlehem ist nicht gesäumt von Zypressenhainen. Auch Schafherden und Hirten sucht man vergeblich. Vieles in Israel ist ganz anders, als wir uns das vorstellen. Um einen wirklichen Eindruck von der Komplexität der Situation zu erhalten, muss man wohl längere Zeit in Israel leben.

An einem Mittwoch Mitte November kam die Nachricht, dass die israelische Armee Ahmed al-Dschabari, einen der wichtigsten Führer der Hamas im Gazastreifen, getötet hat. Als Reaktion auf die vielen Raketenangriffe aus Gaza in den Wochen zuvor. Ich befand mich zu diesem Zeitpunkt in meinem Dorf 35 Kilometer von Gaza entfernt, also noch im gefährlichen Radius um Gaza herum. Ab diesem Zeitpunkt mussten auch wir Raketen aus Gaza erwarten, weshalb die meisten so schnell wie möglich das Dorf verließen.

Ein paar Stunden später befand ich mich dann bei einer Freundin weiter

im Norden. Und schon waren die Nachrichten auch in Deutschland angekommen und meine Familie und meine Freunde meldeten sich, ob es mir gut gehe, wo ich sei, was ich mache. Und wann ich denn bitte nach Deutschland zurückkäme.

In den folgenden Tagen kam die ganze alte Diskussion aus Deutschland wieder hoch. Warum gehst du ins Ausland, so lange so weit entfernt von Familie und Freunden? Warum gehst du nach Israel, warum in ein Kriegsgebiet, willst du, dass deine Eltern ein Jahr lang nicht gut schlafen können? Ja, willst du das?

Auch hier werde ich immer wieder gefragt, warum ich denn bitte nach Israel kommen wollte. Viele Israelis verstehen sowieso nicht, warum man in dieses verrückte Land kommt und warum man sich freiwillig für ein Jahr von der Familie trennt.

Meine Antwort bleibt immer die gleiche. Ich kann es nicht wirklich erklären. Nach achtzehn Jahren Berlin, nach achtzehn Jahren zu Hause wohnen, wollte ich einfach was anderes sehen und nicht mit der Ausbildung anfangen. Warum ich gerade nach Israel wollte, kann ich auch nicht erklären. Vor drei Jahren habe ich einen Austausch mit israelischen Schülern mitgemacht, währenddessen wir auch eine Rundreise durchs Land gemacht haben. Vielleicht kam der Wunsch, hierher zu kommen, daher.

Da es in Israel viele Stellen für deutsche Volontäre gibt, war es nicht schwierig, einen Platz zu finden.

Nun arbeite ich im Jugenddorf Ka-



Arpeggio Perú – Musik auf Reisen

not, das in der Mitte des Landes in der Nähe der Hafenstadt Ashdod liegt. Hier wohnen Jugendliche von der 9. bis zur 12. Klasse. Viele kommen aus armen oder problematischen Familien, haben Schwierigkeiten sich zu konzentrieren oder wurden von ihrer alten Schule geschmissen. Hier leben sie wie in einem Dorf, jede Gruppe hat ihr eigenes Gebäude, auch die Betreuer und israelischen Volontäre leben auf dem Gelände.

Viele Dinge sind dieses Jahr anders für mich oder haben sich verändert. Auch wenn Tel Aviv und Jerusalem nicht weit sind und ich aus unserem schön beschaulichen Zehlendorf komme, musste ich mich an das Landleben hier gewöhnen. Nie zuvor habe ich körperlich gearbeitet wie ich es jetzt hier in der Landwirtschaft tue, nie zuvor habe ich mich so intensiv mit den Problemen anderer Menschen beschäftigt.

Und auch das Land Israel ist so ganz anders als Deutschland. Auch wenn es die Klischees bedient, Israel ist wirklich ein Land der Gegensätze. Einerseits die junge Stadt Tel Aviv, in der die meiste Zeit die Leute halbnackt rumrennen. Andererseits die jahrtausende alte Stadt Jerusalem, in der die orthodoxen, schwarz-weiß gekleideten Juden, gerne auch Pingwine genannt, mit zehn Kindern an der Hand zur Klagemauer hetzen.

Warum ich ins Ausland wollte, warum nach Israel, kann ich nicht erklären. Aber Fernweh beschreibt es ganz gut. Die Lust, wegzugehen und neues zu sehen. Mein Fernweh wird nicht weniger, es wird nicht gestillt, es wird nur größer. Ich will reisen und würde auch wieder in ein Krisengebiet gehen, wo ich nicht so sicher bin wie zu Hause, wohin es mich eben zieht. Entschuldigt, liebe Eltern, auch in Zukunft müsst ihr wohl unruhig schlafen, denn das Fernweh bleibt.

Leonie Petersen

Ein Jahr eine neue Kultur schnuppern, Spanisch lernen und die Heimat hinter sich lassen. Ein Jahr in Peru.



Als ich am 16. September 2012 das Flugzeug verließ, begann für mich ein – bis jetzt – wunderbares Jahr. Ein Jahr eine neue Kultur schnuppern, Spanisch lernen und die Heimat hinter sich lassen. Ein Jahr Südamerika. Gelandet bin ich in Trujillo, der zweitgrößten Stadt Perus. Durch einen Orchesteraustausch im Jahr 2010 hatte ich bereits eine Vorstellung von dem Land bekommen. Beladen mit Ideen und Vorurteilen, Vorfreude und Erwartungen und drei Musikinstrumenten machte ich mich also auf den Weg, das Land kennen zu lernen. Zusammen mit acht anderen deutschen Freiwilligen und ähnlich vielen peruanischen Lehrern arbeite ich seitdem in einer peruanischen Musikschule, das Projekt heißt Arpeggio. Unser Team ist recht jung, bis auf die Sekretärin und die koordinierende Leiterin sind alle zwischen 18 und 26. Die Ziele sind schnell umrissen, fast 300 Kinder verschiedenster Gesellschaftsschichten

bekommen Instrumentalunterricht, ungefähr die Hälfte von ihnen sogar kostenlos. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Instrument, die immer auch eine Auseinandersetzung mit eigenen Stärken und Schwächen ist, fördert in hohem Maße die persönliche Entwicklung der Kinder. Die meisten spielen zusätzlich noch in einem der beiden Orchester mit, wodurch sie ihr Selbstbewusstsein stärken und Toleranz erwerben.

Dass das ganz gut funktioniert, erlebe ich seit einem halben Jahr. Ein besonders häufiges Bild sind Schülergruppen, die um ein Instrument herumstehen, sich gegenseitig etwas vorspielen und über Musikstars quatschen – und das oft stundenlang. Auch ist es normal, dass Fortgeschrittene Anfänger unterrichten und zusammen üben, all das schafft ein Gemeinschaftsgefühl, das ich von deutschen Musikschulen nicht kenne. Auch der Warteraum ist meist voll. Mütter, Geschwister *Weiter Seite 6.*



und Lehrer unterhalten sich, oder versuchen, der Tochter der Sekretärin das Laufen beizubringen.

Je länger man das Land kennen lernt, desto mehr verliert es seine Fremdheit. Vieles ist inzwischen normal, was am Anfang verwunderte, wie zum Beispiel Büchsenmeerschweinchen (zum Essen, nicht als Haustier). Genauso ist es mit Vorurteilen. Am Anfang hätte ich sofort zugestimmt, würde jemand sagen „die Peruaner seien unpünktlich“ oder, noch besser, insgesamt viel gelassener. Natürlich diskutieren wir viel und gerne unter uns Freiwilligen über die gemachten Erfahrungen, und auf diese Weise ist mir irgendwann aufgefallen, dass trotz der anfänglichen Bestätigung viele Stereotypen falsch sind oder zumindest eine Relativierung benötigen. Doch warum fühlte ich mich so lange nicht verwirrt in meinen grundsätzlichen Annahmen über „die peruanische Lebensweise“? Sieht man vielleicht immer nur das, was man auch zu sehen erwartet? Irgendwann fällt einem dann auf, das „der“ peruanische Taxifahrer auch flucht und hupt, wenn er im Stau steht, und auf der anderen Seite unsere Freunde schon immer eine halbe Stunde im Bus sitzen, um ja sicher zu gehen, dass sie ihn nicht verpassen. Letztendlich sind sich doch alle ähnlicher als erwartet, und Andersartigkeit wirkt oft konstruiert.

Eine ebenso spannende wie lehrreiche Erfahrung ist die alltägliche Be-

gegnung mit Armut. Viermal in der Woche unterrichte ich in den armen Vororten Trujillos, in denen auch Freunde aus dem Orchester leben. Des Öfteren wurde ich von Familien eingeladen, deren häusliche Umgebung sich von der in Zehlendorf um Welten unterscheidet. Als Kind bin ich mit der Vorstellung aufgewachsen, „arme“ Kinder seien aufgrund ihrer „Armut“ auch besonders unglücklich, eine naive, aber auch nicht ungewöhnliche Vorstellung. Hier habe ich dann gemerkt, dass sich die Alltagssorgen trotz allem nicht sonderlich unterscheiden; Kinder wollen nicht so früh zur Schule, Jugendliche haben Liebeskummer und junge Erwachsene suchen sich ihren Weg im Leben. Damit möchte ich natürlich nicht Armutsprobleme reduzieren, geschweige denn als unwichtig herabstufen. Ich möchte nur zeigen, dass generelles Mitleid gegenüber „Armen“ nicht nur unangebracht, sondern falsch ist. Vielleicht ist das eine meiner wichtigsten Erfahrungen dieses Jahres. Materieller Reichtum bringt zwar unglaubliche Freiheit, hängt aber mit Glück ebenso wenig zusammen wie Armut mit dem Gegenteil.

Dass ich diese Erfahrungen nur durch großzügige Programme vom Staat und vielen Spenden von Freunden und Bekannten machen kann, sollte natürlich nicht unerwähnt bleiben. Für all das bin ich sehr dankbar!

Tilman Eicke

Lesetipps für den Sommer



Anne B. Ragde:
Das Erbstück, btb,
9,99 Euro.

Wieder eine ungewöhnliche Familiengeschichte der Autorin von „Das Lügenhaus“. Eine alte Frau stirbt und ihre Kinder freuen sich über ihren Tod. Nur die Enkeltochter trauert ehrlich um die Großmutter und ist entsetzt über die Reaktion ihrer Verwandten. Während sie das Haus der Großmutter ausräumt, erfährt sie immer mehr über die bewegte Vergangenheit ihrer exzentrischen Großmutter, die sie sehr geliebt hat. Beste Unterhaltung.



Michel Bergmann:
Herr Klee
und Herr Feld,
Arche, 19,95 Euro.

Der letzte Teil der „Teiler-Trilogie“. Die Brüder Moritz und Alfred Kleefeld, mittlerweile 77 und 75 Jahre alt, wohnen zusammen in der Frankfurter Gründerzeitvilla von Moritz, dem emeritierten Professor. Die langjährige Haushälterin kündigt, es muss Ersatz für sie gefunden werden. Mit der jungen Zamira, einer Palästinenserin, verändert sich das Leben der beiden jüdischen Brüder auf turbulente Weise. Jeder Band der Trilogie kann als abgeschlossener Roman gelesen werden. Ein wunderbares Buch.



Marina Lewycka:
Die Werte der mo-
derne Welt unter
Berücksichtigung
diverser Kleintiere,
dtv, 19,90 Euro.

Wie sage ich es meinen weltverbessernden Hippiealtern? Serge, der 28jährige Sohn von Marcus und Doro, hat seine Mathematik-Promotion in Cambridge geschmissen und arbeitet bereits als Investmentbanker in London und will das große Geld machen. Doch es ist das Jahr, in dem die Bankenkrise beginnt. Eine witzige und bissige Abrechnung mit der 68er Generation nach der Bankenkrise, und eine Familiengeschichte, in der die Generationenkonflikte eben andersherum ausgetragen werden.

Buchhandlung Born in der Ladenstrasse,
Ihre Buchhändlerin Juliane Kaiser

EmPaDa-Jugend on Tour

34. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Hamburg vom 1. – 5. Mai 2013 aus Sicht von Helfern, die wenig Schlaf, aber dank des tollen Wetters und abwechslungsreichen Programms viel Spaß hatten.



Es begann alles mit der Abfahrt unserer Gruppe vom Berliner ZOB am 30. Mai um 21 Uhr nach Hamburg.

Als wir 18 Leute mitten in der Nacht ankamen, war unser erster Gedanke „ab ins Bett“, wir mussten jedoch erst unser Quartier in einer der Hamburger Schulen beziehen.

Am ersten Tag des DEKT ging es für

uns dann mit dem Eröffnungsgottesdienst auf dem Rathausmarkt weiter, wo wir einige kleinere Aufgaben übernahmen.

In den folgenden Tagen sorgten wir im Schichtsystem für Ordnung auf dem Messegelände, kontrollierten Eintrittskarten und Fahrzeuge an den Zufahrtstoren. Während dieser Zeit

öffneten wir unter anderem der Kanzlerin, verschiedenen Ministerpräsidenten, aber auch zahlreichen Transportern das Tor. Leider hatte nicht jeder Zutritt, und so mussten wir viele auch wieder wegschicken. In der arbeitsfreien Zeit wurden wir dank des Helferhalstuches auch weiterhin angesprochen, und es machte Spaß, den gutgelaunten Kirchentags-Besuchern jederzeit zu helfen. Es ergaben sich für uns auch Zeiten zur Erkundung des Kirchentags, so konnten wir z.B. das Konzert der Wise Guys besuchen und uns auf dem „Markt der Möglichkeiten“ umschauen. Darüber hinaus haben wir Hamburg erlebt und natürlich auch die Sonne in den diversen Parks genossen. Beim riesigen Open-Air-Schlussgottesdienst am Sonntag teilten wir das Abendmahl aus und machten uns im Anschluss auf den Rückweg nach Berlin.

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir alle viel Spaß hatten und einen riesen Strauss an neuen Erfahrungen gesammelt haben. Das Motto „So viel du brauchst“ hat uns natürlich auch zum Nachdenken angeregt, denn wir haben für uns festgestellt, dass wir weitaus weniger brauchen als wir uns meistens nehmen...

**Bernadette Schiller (EMA),
Simon Pröll (Paulus)**

Zeitfragen-Gottesdienst

Depression: Ein Dämon unserer Zeit?



Dr. Dr. Christopher Rommel

Sonntag, 16. Juni, 18 Uhr

Depressionen, Ängste und psychische Krisen stellen sich nicht selten im Leben eines Menschen irgendwann ein. Psychische Erkrankungen sind also häufig, und gewis-

sermaßen gehören sie zur menschlichen Existenz. Dennoch verbreiten psychiatrische Krankheitsdiagnosen noch immer Angst und Schrecken, welche Impulse der Verleugnung und Ausgrenzung bewirken können. Häufig werden ärztliche Behandlungsmöglichkeiten daher auch nicht angenommen. Wie werden Depressionen heutzutage eigentlich behandelt? Gibt es unterschiedliche Ursachen dieser Erkrankungen? Können die verordneten Medikamente abhängig machen? Was passiert eigentlich in einem psychiatrischen Krankenhaus mit mir? Welche Rolle spielt die Psychotherapie? Diesen Fragen widmet sich der Zeitfragengottesdienst unter Mitwirkung des Nervenarztes und Psychoanalytikers Dr. Dr. Christopher Rommel, Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Treuenbrietzen.

Gemeinde gestalten

Am 20. Oktober 2013 wird ein neuer Gemeindekirchenrat gewählt. Warum es sich lohnt, mitzuarbeiten.



Die Lebendigkeit einer Kirchengemeinde bemisst sich am Engagement ihrer Gemeindeglieder. Ob Basar, Kinder- und Jugendarbeit oder Gemeindebrief: Ohne Ehrenamtliche würde in unserer Gemeinde vieles nicht laufen. Ehrenamtlich tätig sind auch die acht gewählten „Gemeindeältesten“, die zusammen mit Pfarrerin Hagmayer und Pfarrer Dr. Fritsch den Gemeindekirchenrat (GKR) bilden. Am 20. Oktober wird ein neuer GKR gewählt, und es ist Zeit, interessierte und geeignete Personen als Kandidatinnen und Kandidaten anzusprechen.

Mitglied im GKR zu sein, ist eine ebenso vielfältige und spannende wie verantwortungsvolle Aufgabe. Der GKR stellt berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an, beauftragt die Ehrenamtlichen, und nimmt deren Begleitung und Dienstaufsicht wahr. Er ist zuständig für die Verwaltung der kirchlichen Gebäude sowie für den Haushaltsplan der Gemeinde. Er entscheidet über gemeindliche

Veranstaltungen und Aktivitäten. Der GKR verantwortet also die gesamte Planung und Gestaltung des Gemeindelebens von den Gottesdiensten über die Seniorenarbeit bis zum Ökumenischen Gesprächskreis.

Bei der Menge und Vielfalt der Aufgaben, die auf den GKR zukommen, ist es wichtig, dass die Arbeit verteilt wird. Nicht jeder kann alles. Wir können froh und dankbar sein, dass in unserer Gemeinde und in deren GKR Menschen mit ganz unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten vertreten sind: Fachleute für Bauen, Finanzen, Pädagogik, Kommunikation, Theologie und Recht. Gemeinsam können sie die verschiedenen Aufgaben bewältigen und die Verantwortung für die Gemeinde wahrnehmen.

In der Regel trifft sich der Gemeindekirchenrat einmal im Monat am Abend zur Sitzung. Die Beschlüsse werden meist in Ausschüssen vorbereitet, die sich zuvor zusätzlich getroffen haben. Der jetzige GKR hat u.a. Ausschüsse für Personal und Bau

sowie einen geschäftsführenden Ausschuss eingesetzt und einzelne Beauftragte und Ansprechpartner oder -partnerinnen für verschiedene gemeindliche Arbeitszweige – KiTa, Jugendarbeit, Kindergottesdienst, Ehrenamt – benannt.

Gewählt werden die acht Ältesten für die Dauer von sechs Jahren. Vor der Wahl wird festgelegt, wie viele der nicht direkt gewählten Kandidatinnen und Kandidaten Ersatzälteste werden. In der zu Ende gehenden Wahlperiode hatte unsere Gemeinde fünf Ersatzälteste, die vom GKR mit beratender Stimme zu den Sitzungen eingeladen wurden; von diesen sind zwei für ausgeschiedene Mitglieder nachgerückt.

Es ist sehr zu wünschen, dass sich viele engagierte Menschen aus der Mitte der Gemeinde zur Wahl stellen – Frauen und Männer aus allen Berufen und Lebensphasen. Wählbar sind alle Gemeindeglieder ab 18 Jahren, und der Begriff „Älteste“ bezieht sich selbstverständlich nicht auf die Lebensjahre. Da einige der gegenwärtigen GKR-Mitglieder angekündigt haben, sich nicht wieder zur Wahl stellen zu wollen, wird reichlich Gelegenheit sein, mit neuen Personen neue Ideen einzubringen. Sprechen Sie Menschen in Ihrer Umgebung auf dieses schöne und verantwortungsvolle Amt an und überlegen Sie, ob Sie nicht selbst kandidieren wollen! Denn die Gemeindekirchenräte gestalten das Leben ihrer Kirchengemeinde mit, lernen interessante Menschen in der Gemeinde und im Umfeld der Kirche kennen und üben sich im Umgang mit Konflikten und in Teamarbeit. Wenn viele Menschen sich beteiligen, fördert das die Gemeinde insgesamt.

Sprechen Sie dazu die Pfarrer oder die anderen GKR-Mitglieder an.

Michael Häusler

Kinderbibelwoche 2013

Wie jedes Jahr findet in der letzten Woche der Sommerferien die Kinderbibelwoche statt. Unser Thema lautet: "Das Geheimnis des brennenden Dornbuschs".

Die Kinderbibelwoche findet in diesem Jahr vom 29. Juli - 2. August 2013 in der Zeit von 9 - 12 Uhr statt und steht unter dem Motto: Das Geheimnis des brennenden Dornbuschs. Wir erzählen die Geschichte von Mose und dem Auszug der Israeliten aus Ägypten. Den Abschluss bildet der Familiengottesdienst am Sonntag, dem 4. August 2013 um 11 Uhr.

Die Israeliten müssen als Sklaven für den ägyptischen Pharaos schuften. Zunächst bleibt Mose verschont, er wächst sogar am Königshof auf. Doch dann geschieht etwas Schreckliches, und er muss fliehen. In der Wüste, ganz auf sich gestellt, hört er plötzlich eine geheimnisvolle Stimme aus einem brennenden Dornbusch: „Geh und führe mein Volk aus Ägypten

heraus in die Freiheit. Ich bin Jahwe. Ich werde mit dir sein.“ Das Geheimnis des brennenden Dornbuschs ist der Beginn einer aufregenden und spannenden Befreiungsgeschichte.

Wir bitten die Eltern, ihre Kinder mit der unten stehenden Anmeldung im Gemeindebüro anzumelden.

Teamer gesucht!!!

Wie jedes Jahr freuen wir uns über Jugendliche und Erwachsene, die als Teamer bei der Kinderbibelwoche mitarbeiten. Wer Lust hat, mit anderen zusammen die KiBiWo vorzubereiten und zu gestalten oder noch weitere Informationen braucht, melde sich bitte in der Küsterei (8134008) oder bei Pfarrer Dr. Stefan Fritsch (85014690).



Anmelden nicht vergessen!

Gern auch per e-mail unter buer@ema-gemeinde.de

Mit Namen und Geburtsdatum des Kindes, Anschrift und Telefon (auch mobil), möglichen Allergien.

.....
Hiermit melde ich meine Tochter / meinen Sohn

.....

Geboren am

Anschrift

.....

Telefon **Mobil**

Mögliche Allergien



zur Teilnahme an der Kinderbibelwoche vom 29. Juli - 2. August 2013 in der Ernst-Moritz-Arndt-Kirchengemeinde an.

Unterschrift

Die Gemeinde lädt ein

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern - auch behinderte Kinder sind herzlich willkommen!
Donnerstags 9.30 - 11 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung: 813 35 45

Jugendcafé Moritz

Geöffnet (außer in den Ferien)
montags von 17 - 20 Uhr und
donnerstags von 17 - 20 Uhr.

Behindertenarbeit

Beratung für Familien mit geistig behinderten Angehörigen. Freizeitgruppen für geistig behinderte Jugendliche und Erwachsene.
Montags 9.30 - 11.30 Uhr.
Kontakt: Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 0177 - 8 05 66 77.

Bibelstunde

Montags 14-tägig, 10 Uhr, Gemeindehaus.
Mit Pfr. i. R. Dr. I. Schultz-Heienbrok.

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

Montags 19.30 - 22.00 Uhr,
Gemeindehaus.
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Ulrike Thamm-Rufer
Tel. 0173 2 06 08 29.

"Lied-Schatten" (Frauenchor).

Montags 19.30 - 21 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Bettina Erchinger,
Tel.: 7 81 76 46.

Seniorentanz

Mittwochs 17 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Leitung: Eva-Maria Krasemann,
Tel.: 8 13 39 34.

NEU!

Atem und Bewegung

Freitags 9.30 bis 10.30 Uhr.
Entspannung, Belebung und Regeneration
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07. Im Jugendhaus.

Ökumenischer Gesprächskreis

für Glaubens- und Lebensfragen.
Jeden 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr.
(Außer im Juli).
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

Senioren "70 drunter und drüber"

Dienstags, 14-tägig 16 - 17.30 Uhr
im Gemeindehaus.

Partnerschaftskreis EMA-Turfloop / Südafrika

Frau von Moers, Tel.: 8 13 52 59 und
Pfr. i.R. Dr. Borné, Tel.: 03 32 03 - 7 20 46.

In der Kleiderkammer

in unserer Kirche wird gebrauchte Garderobe gegen eine kleine Spende ausgegeben:
Mittwochs 9 - 11 Uhr,
Donnerstags 16 - 18 Uhr.

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

Dienstags 19.30 Uhr (Anfänger).
Donnerstags 18.45 Uhr (mit Vorkenntnissen).
Donnerstags 19.30 Uhr (Fortgeschrittene).
Leitung: Marianne Zach,
Tel.: 8 13 21 48, 0160 - 97 95 88 96.

Gymnastik für Frauen

Dienstags 18 - 19 Uhr, Gemeindehaus.
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

"Füße sind das zweite Herz"

Anleitung zu sensomotorischem Training für die Fußgesundheit.
Dienstags 18 Uhr, Jugendhaus.
Leitung: Klaus Hinz, Tel.: 8 13 53 10.
Zurzeit keine Neuaufnahmen möglich.

Yoga

Donnerstags 20.15 - 21.30 Uhr.
Anfänger / Mittelstufe.
Jugendhaus über der Kindertagesstätte.
Leitung: Michael Klüsener, Tel.: 81 49 99 95.

English for the Over-Sixties

Donnerstags in der Bibliothek, Gemeindehaus.
1. Gruppe: 11 - 12.30 Uhr,
2. Gruppe: 12.30 - 14 Uhr,
im Gemeindehaus.
Leitung: Alison M S Pask. Tel.: 86 20 35 46.

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Donnerstags 10.30 bis 12.00 Uhr,
Sommerkurs vom 13. Juni bis 11. Juli 2013.
Genauer erinnern, bewusster leben
und neugierig bleiben.
Im Gemeindehaus.
Kostenbeteiligung 15 Euro pro Kurs.
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 8 13 52 87 bzw. 8 13 20 97.



Nachbarschaftshilfe

für die "Papageiensiedlung". Information: Volker Heinrich,
Tel.: 8 13 34 14, www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

Dienstags bis freitags jeweils 15 - 17 Uhr,
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus.
Leitung: Monika Gruner, Tel.: 8 13 33 86.

Mieterinitiative Onkel-Tom-Siedlung

Kontakt: Frau von Boroviczény,
Tel.: 81 49 83 75.

Rentenversicherung

Mittwochs 16 - 17 Uhr, Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel.: 8 13 96 42.

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige von Suchtgefährdeten und Süchtigen.
Montags 19 Uhr, Gemeindehaus.

Anonyme Alkoholiker

Sonntags 11 - 13 Uhr, Gemeindehaus.

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Marion Brinkmann, Küsterin,
Gero Stolz, Küster, Tel.: 8 13 40 08.

Bürostunden:

Mo, Di, Do, Fr: 9 - 13 Uhr; Mi: 17 - 19 Uhr.
Email: buero@ema-gemeinde.de
Fax: 8 13 94 33.

Pfarrerin: Ute Hagmayer, Ithweg 29,
14163 Berlin, Tel.: 8 13 30 02.

Email: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch, Schmarjestr. 9 A,
14169 Berlin, Tel.: 85 01 46 90.

Email: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 69a, 14129 Berlin,
Mo-Fr 8.30 - 19 Uhr, Tel.: 81 09 10 33.

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel.: 8 13 46 53.
www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Ulrike Urner,
Tel.: 8 13 40 31, 01 77 - 8 05 66 77.

Überweisungen für die

Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde:

Empfänger: KKVB Berlin Kto.-Nr.:70 43 990

Bank: EDG, BLZ: 210 602 37

Stichwort: EMA + Zweck.

Konto des Förderkreises zur Erhaltung der
Ernst-Moritz-Arndt-Kirche: Postbank Berlin,
Kto.-Nr.: 453 400 -101, BLZ 100 100 10.

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde (EMA), herausgegeben im Auftrag ihres Gemeindegemeinderates, vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Michael Häusler (haeusler@ema-gemeinde.de), Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin (Zehlendorf), www.ema-gemeinde.de. Redaktion: M. Brinkmann (V.i.S.d.P.), Dr. S. Fritsch, R. Gohr-Anschütz, B. Landsberg, J. Lischka, D. Hoyer-Sinell, B. Theill, I. Urban. Kontakt: M. Brinkmann. (gemeindebrief@ema-gemeinde.de), Onkel-Tom-Str. 80, 14169 Berlin. Druck: mediaray-graphics, 12209 Berlin. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Redaktionsmeinung. Nächster Redaktionsschluss: 31.05. 2013. Nächster Abholtermin: ab 24. 06. 2013.

Gottesdienste im Juni...

Sonntag	02.06.13	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
1.So n.Trinitatis		17:00	Krabbel-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
		18:00	Taizé-Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
Samstag	08.06.13	15:00	Gottesdienst	Pfr. Gottfried Beesk
Sonntag	09.06.13	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
2.So n.Trinitatis		18:00	Musikalische Vesper	Stahn/Jütten/Uehling
Sonntag	16.06.13	11:00	Familien-Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
3.So n.Trinitatis		18:00	Zeitfragen-Gottesdienst	Dr. Dr. Rommel
Sonntag	23.06.13	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfrn. Ute Hagmayer
4.So n.Trinitatis		18:00	Ökumenisches Abendgebet mit Salbung und Segnung	Pfr. Dr. Gerhard Borné
Sonntag	30.06.13	10:00	Gottesdienst	Pfrn. Ute Hagmayer
5.So n.Trinitatis		18:00	Abendandacht	Pfrn. Ute Hagmayer

...und Juli

Sonntag	07.07.13	10:00	Gottesdienst	Pfr. Manfred Richter
6.So n.Trinitatis				
Sonntag	14.07.13	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Gottfried Brezger
7.So n.Trinitatis				
Sonntag	21.07.13	10:00	Gottesdienst	Pfr. Dr. Stefan Fritsch
8.So n.Trinitatis				
Sonntag	28.07.13	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfr. Jörg Lischka
9.So n.Trinitatis				

Kindergottesdienst, sonntags 10 Uhr (nicht in den Ferien) im Jugendhaus, Daniela Führ.



Sonntag, 9. Juni, 18 Uhr.
Musikalische Vesper unter der
Leitung von Peter Uehling.

Musikalische Genüsse

Samstag, 8. Juni, 18 Uhr.

Konzert der Chorwerkstatt.

„...und es klingt im Abendwind“

eine Melodie von alten Liedern, Sagen und Märchen aus England, Deutschland und Skandinavien. In der Kirche.

In Ihnen tummeln sich Wassernixen, holde Jungfrauen, verwegene Jäger und stolze Ritter - immer in Liebe entbrannt und vor herrlichster Naturkulisse! Die Chorwerkstatt erzählt Ihnen zusammen mit der Schauspielerin Christina Papst die bunten Geschichten mal als romantisches Chorlied aus England, dann wieder als schlichtes deutsches Volkslied durch den Berliner Komponisten Helmut Barbe in neue Klänge gekleidet.

Auch dabei sind selten gehörte, aber dafür von besonderem Reiz, Lieder des Finnen Veljo Tormis für Frauenchor nach Texten aus Estland, Finnland und Karelien.

Sonntag, 9. Juni, 18 Uhr.

Musikalische Vesper.

Gesualdo & Wagner

Richard Wagner, dessen 200. Geburtstag die musikalische Welt in diesem Jahr begeht, war das Genie des 19. Jahrhunderts: Er war nicht nur der einflussreichste Komponist nach Beethoven, sondern schlicht der wirkungsmächtigste Kulturschaffende seiner Zeit. In der Musikalischen Vesper im Juni soll es indes nicht um Wagner und seine Zeit gehen, sondern um die Konfrontation mit einem anderen Jubilar dieses Jahres:

Don Carlo Gesualdo di Venosa, dessen 400. Todestag in dieses Jahr fällt. Denn diese beiden Komponisten teilen trotz des Epochenabstands einige sehr spezielle Züge. Diesen Spuren will die Musikalische Vesper nachgehen mit der Hoffnung, den einen Komponisten durch den anderen zu erhellen. Gesualdo: Madrigale und Responsorien, Wagner: Wesendonck-Lieder, Liszt: Klavierstücke.

Vokalensemble (Olivia Stahn u.a.),

Heidi Jütten – Sopran,

Peter Uehling – Klavier.

Samstag, 29. Juni, 19 Uhr

Die amerikanische Organistin

Ann Thiermann spielt Werke amerikanischer Komponisten. In der Kirche.



EMA-Ball

Samstag, 15. Juni, 20 Uhr

im Gemeindesaal. Es spielen die „Kavaliere“.

Eintritt 12 Euro und etwas Leckeres für das kalte Buffet.

Theater-Gastspiel

Donnerstag, 6. Juni, 20 Uhr.

„Rose“ – Vom Shtetl nach Miami Beach. Unruhige Fahrt.

Lebensgeschichte einer Jüdin im ausgehenden 20. Jahrhundert von Martin Sherman mit Graziella Rossi.

Eintritt: 15 Euro / ermäßigt 10 Euro, Reservierung nicht erforderlich. Im Gemeindesaal.



Zeitfragen Gottesdienst

Sonntag, 16. Juni, 18 Uhr.

Depression: Ein Dämon unserer Zeit?

Mit Dr. Dr. Christopher Rommel.



EMA-Basarergebnis

Für „Brot für die Welt“ sind brutto insgesamt 46.637 Euro gespendet worden, für die eigene Gemeinde 17.947 Euro.

Die Gemeinde dankt allen Spendern, Helfern und Besuchern!



Da bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht alle Veranstaltungstermine für Juni /Juli 2013 feststanden, bittet die Redaktion, aktuelle Angebote auf der Internetseite der EMA-Gemeinde: www.ema-gemeinde.de oder im Schaukasten an der Kirche einzusehen.